LEBENDIGE GEMEINDE

Das Magazin der ChristusBewegung 2 | 2023

KÖNIG JESUS

Seite 4
Christustag 2023: ***Der König und die Welt***

Seite 9
Christustag 2023: ***Der König und die Krone***

Seite 12
Christustag 2023: ***Der König und das Kreuz***

Seite 16
Bericht von der Sommersynode

www.lebendige-gemeinde.de

JULI

15.7. Jahresfest Gustav-Adolf-Werk, Stuttgart
22.+23.7. JuMi 23, DMG, Buchenauerhof, Sinsheim
26.–30.7. 127. Allianzkonferenz, Bad Blankenburg
29.7.–5.8. TeenStreet, Operation Mobilisation, Offenburg
30.7. Jusi-Treffen, Die Apis, Kohlberg

AUGUST

6.–11.8. Bibelkurs, Diakonissenmutterhaus Aidlingen
13.–18.8. Bibelkurs, Diakonissenmutterhaus Aidlingen
26.8.–2.9. Bibelkurs, Tannenhöhe Villingen

SEPTEMBER

16.9. Marsch für das Leben, Berlin und Köln
17.9. Herbstmissionsfest, Liebenzeller Mission
17.9. Jahresfest, DIPM, Remshalden-Geradstetten
17.9. Jahresfest, Kinderwerk Lima, Heidenheim-Mergelstetten
23.9. eXchange-conference, Liebenzeller Mission
24.9. Herbstmissionsfest, DMG, Buchenauerhof, Sinsheim
24.–26.9. Kongress »Antisemitismus heute«, Schönblick, Schwäbisch Gmünd
30.9. Lobpreisabend, Diakonissenmutterhaus, Aidlingen

OKTOBER

3.10. WIR-Konferenz, Süddeutscher Gemeinschaftsverband, Ludwigsburg
7.10. JuMiKo Frankenwald, Naila
9.10. Tag der Württ. Pfarrerinnen und Pfarrer, Reutlingen
14.10. Younify, Jugendtag, EJW, Ludwigsburg
15.10. Württembergischer Evang. Landesverband für Kindergottesdienst, Ulm
15.10. Familientag, CVJM und EJW Württemberg, *Livestream*
16.10. Kirchweihmontagskonferenz, Die Apis, Hülben
21.10. Tag der offenen Tür, Diakonissenmutterhaus Aidlingen
21.10. Mut zum Leiten, Gemeinsam Zukunft gestalten, CVJM-Haus Stuttgart
31.10. ChurchNight

Weitere Termine finden Sie auch online unter www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltung/

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Inhalt

4 Christustag 2023
Der König und die Welt
Auszüge aus Bibelarbeiten

8 Christustag 2023
Fest des Glaubens an 18 Orten

9 Der König und die Krone
Bibelarbeit von Simon Philippi

12 Der König und das Kreuz
Bibelarbeit von Tobias Geiger

16 Synode aktuell
Einblicke und Kommentare von der Sommersynode

20 Zwischenruf
Für eine Kultur des Lebens
Steffen Kern

21 Vorgestellt
Neue Hilfsmittel für die Gestaltung von Sitzungen und Gremienarbeit

23 Aus den Bezirken

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 46 99
Telefax 0711/8 38 80 86
info@lebendige-gemeinde.de
facebook.com/lebendige-gemeinde
twitter.com/lebendigemeinde
Weitere Exemplare können nachbestellt werden.
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Spendenkonto
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
BW-Bank 2 356 075 (BLZ 600 501 01)
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC SOLADEST

Liebe Leserinnen und Leser

König Jesus – überall im Land war dies auf den Plakaten zum Christustag zu lesen. In Schaukästen leuchtete neben allerlei Ankündigungen das Motto des Christustages auf. Der Christustag war ein Tag, an dem wir König Jesus die Ehre geben wollten und erleben durften, wie unser König Jesus für uns regiert. Mit unserem Leben, Reden und Tun wollen wir unseren König Jesus ehren. Im Alltag ist dies immer wieder auch herausfordernd. Unser Umfeld und unsere Gesellschaft stehen dem in seiner Pluralität kritisch gegenüber. Aber die Begegnung mit König Jesus verändert alles. Wir sind Zeugen des Handelns Gottes, damit Menschen Jesus erkennen. Ja, damit Menschen Jesus als ihren König erkennen. Wir ehren König Jesus in der Welt, wenn Menschen durch unser Leben auf unseren König Jesus aufmerksam werden. Als Zeugen für Gottes Wahrheit leben wir, damit alle Welt erkennt: Seht, welch ein König! Seht, welch ein Gott!
Lassen Sie sich von den Bibelarbeiten in diesem Magazin noch einmal mit in den Christustag hineinnehmen. Auch auf unserer Homepage finden Sie weitere Bibelarbeiten zum Nachlesen, Nachhören und Anschauen. Voller Dankbarkeit blicken wir auf den Christustag zurück. An dieser Stelle möchte ich ganz bewusst all denen danken, die sich in den jeweiligen Regionalkonferenzen engagiert haben, damit die Christustage im Land stattfinden konnten.

Ihr

Dr. Friedemann Kuttler,
Vorsitzender ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verteilung dieses Magazins ermöglichen. Wir bitten um vollständige und deutliche Angabe der Anschrift bei Überweisungen, damit wir Spendenquittungen übersenden können. Wir sind ganz auf die Gaben der Freunde angewiesen.

Redaktion
Dieter Abrell, Steffen Kern, Dr. Friedemann Kuttler, Ute Mayer, Traugott Messner, Claudius Schillinger, Andreas Schmierer

Gesamtgestaltung
Grafisches Atelier Arnold, 72581 Dettingen

Druck und Postzeitungvertrieb
Druckerei C. Maurer, 73312 Geislingen

Bildnachweis Titel:
©iStock.com/swissmediavision
Fotos ohne Bildnachweis:
©Lebendige Gemeinde oder ©privat

DER KÖNIG UND DIE WELT

JOHANNES 18,33–38

Auf den folgenden Seiten haben wir einige Auszüge aus den Bibelarbeiten des Christustags abgedruckt. Den vollständigen Text können Sie online unter www.christustag.de abrufen.

> Unsere Aufgabe ist nicht, das alles zu überblicken. Aber wir sollen auf ihn vertrauen und das tun, was er uns vor die Füße legt.

Désirée Schad in Stuttgart

Wer hat das alles hier im Griff?

Wir hören aus der Politik, dass wir hier in Deutschland ärmer werden. Wir sehen die Inflation und spüren die erhöhten Preise und beginnen uns vielleicht Sorgen zu machen.

Wir spüren an manchen Stellen eine Krise der Demokratie, in den Ländern um uns herum, aber an manchen Stellen auch bei uns. Vielleicht auch Änderungen im Wertekanon der deutschen Gesellschaft und wir können uns fragen, was das für uns als Christen bedeutet. Wir merken die Austritte aus der Kirche und überlegen uns, welche Relevanz die Kirche in der Zukunft haben wird.

Zusammengefasst: Wir erleben Veränderungen in der Politik, Gesellschaft und Kirche, und da kann die bewusst formulierte Frage oder auch ein etwas schwelender Zweifel im Untergrund aufkommen: **Wer hat das alles hier eigentlich im Griff?** Wer weiß, was hier eigentlich passiert? Wo führt das hin? Wer herrscht oder wer regiert hier?

Der Frage »Wer regiert in unserer Welt?« möchten wir uns heute widmen. Ich werde uns in einem ersten Teil der Bibelarbeit den Text einordnen. Im zweiten Teil werden wir uns zum einen überlegen, was das für eine Welt ist, in der die Leute zur Zeit Jesu lebten und in der wir heute leben, und zum anderen, was das für ein König ist, der hier einen Machtanspruch verkündet. Ich werde abschließen mit ein paar Beispielen und Punkten, die ich für uns heute als relevant und als unsere Aufgabe sehe.

1. Zu unserem Text und der Einordnung:
Wir befinden uns im Johannesevangelium im 18. Kapitel. Da geht es um das Leiden und Sterben von Jesus Christus. Jesus wurde gefangengenommen und er wurde vor Hannas gebracht. Das war ein führender Jude, er war ehemals Hohepriester. Von ihm wird Jesus jetzt verhört. Die Juden wollen ihn gerne umbringen, dürfen das aber nicht. Die Ausübung der Todesstrafe war den Juden verboten. Israel war ein besetztes Land und die Todesstrafe war den Besatzern, den Römern, vorbehalten. Deshalb mussten sie sich an den römischen Statthalter wenden.

Seine Jünger haben Jesus inzwischen verlassen. Jesus war allein und auch Petrus hat ihn verraten. Jesus wurde in das Prätorium geführt, das Hauptquartier des römischen Statthalters Pilatus.
Es folgt eine etwas skurrile oder komische Szene:

Es war die Zeit vor dem Passah, also vor den Festtagen. Die Juden, die Jesus anklagten, blieben draußen vor dem römischen Hauptquartier. Sie wollten zeremoniell rein bleiben, um das Passah essen zu können. Sie würden unrein werden, wenn sie den Wohnsitz eines Nicht-Juden betreten würden. (Das ist ein Stück weit ironisch: sie legen so großen Wert auf ihre zeremonielle Reinigung. Im Verfahren mit Jesus ziehen sie aber eine große moralische Verunreinigung auf sich.)

Da sie draußen bleiben, muss Pilatus hin und her laufen zwischen Jesus, der innen war, und den Juden, die draußen waren. Viermal geht er hinaus, dreimal geht er rein. Das gibt dem Ganzen einen etwas komischen Touch. Wir haben also drei involvierte Personengruppen:

1. **Jesus** ist angeklagt. Für ihn geht es um Leben und Tod.
2. Ihm gegenüber steht sein Richter **Pilatus**, der die Vollmacht hatte, die Todesstrafe auszuüben.
3. Dann **die Juden**, die Jesus tot sehen möchten.

Unsere Verse behandeln das Verhör zwischen Pilatus und Jesus.

JOHANNES 18,33–38

33 Pilatus ging ins Prätorium zurück und ließ Jesus vorführen. »Bist du der König der Juden?«, fragte er ihn. 34 Jesus
erwiderte: »Bist du selbst auf diesen Gedanken gekom-
men, oder haben andere dir das über mich gesagt?«
– 35 »Bin ich etwa ein Jude?«, gab Pilatus zurück. »Dein
eigenes Volk und die führenden Priester haben dich mir
übergeben. Was hast du getan?« 36 Jesus antwortete:
»Das Reich, dessen König ich bin, ist nicht von dieser
Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, dann hätten mei-
ne Diener für mich gekämpft, damit ich nicht den Juden
in die Hände falle. Nun ist aber mein Reich nicht von
dieser Erde.« 37 Da sagte Pilatus zu ihm: »Dann bist du also
tatsächlich ein König?« Jesus erwiderte: »Du hast Recht –
ich bin ein König. Ich bin in die Welt gekommen, um für
die Wahrheit Zeuge zu sein; dazu bin ich geboren. Jeder,
der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf meine
Stimme.« – 38 »Wahrheit?«, sagte Pilatus zu ihm. »Was ist
Wahrheit?«; Damit brach Pilatus das Verhör ab und ging
wieder zu den Juden hinaus. »Ich kann keine Schuld an
ihm finden«, erklärte er.

Es geht in dem Dialog um die Frage, ob Jesus ein König ist. Und wenn ja, auf welche Art und Weise. An Pilatus ist herangetragen worden, dass Jesus der König der Juden sei und Pilatus ist dabei wichtig zu klären, ob Jesus ein politischer Revolutionär ist. Zu dieser Zeit gab es zahlreiche solcher Personen, die Aufstände anzettelten. Und die römischen Beamten waren angehalten, diese Proteste einzugrenzen und die Aufrührer auszuschalten. Pilatus will also klären, ob Jesus ihm auf politischer Ebene Stress machen könnte.
Jesus antwortet nicht gleich auf die Frage von Pilatus, sondern er spielt sie zurück ...
Hören Sie weiter auf www.christustag.de

Zitat am Ende:
Unsere Aufgabe ist nicht, das alles zu überblicken. Wir sollen auf ihn vertrauen und das tun, was er uns vor die Füße legt. Vielleicht ist es nicht das, was wir erträumt haben. Aber wir sollen das, was er uns zur Verfügung stellt, nutzen. Mit dem Potenzial zu arbeiten, was Gott uns heute und hier schenkt und dabei voll mit seinem Handeln zu rechnen. Das ist unsere Aufgabe.

Und da gibt es richtig viel zu tun. Ich wünsche mir, dass wir mit viel Mut vorangehen. Veränderungen anpacken. Missionarisch in die Gesellschaft reinwirken, die Wahrheit verkündigen – also Jesus verkündigen. Ich wünsche mir, dass wir für die Regierenden beten und an der einen oder andere Stelle, wo das notwendig ist, auch in die Politik mutig reinsprechen. Das Potenzial der Jugend nutzen und sie begleiten. Es gibt es richtig viel zu tun für uns!

Ich glaube, dass Gott heute schon regiert. Das ist und wird vielleicht anders als wir denken, aber letztlich besser als wir es uns vorstellen können. Es geht um das Fortschreiten des Reiches Gottes. Es bricht jetzt schon an, weil Jesus jetzt schon, in unserer Welt, regiert.

Julia Bazlen in Schwäbisch Hall

Der Absteiger

In den letzten Wochen gab es richtig viel zu feiern: Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und natürlich den Klassenerhalt des VfB Stuttgart. Egal ob ihr nun VfB-Fans seid und seit Wochen daraufhin gefiebert habt, oder nicht: Wir beschäftigen uns kurz mit diesem Ereignis.
Es ging für den VfB um einiges: Klassenerhalt oder Abstieg. Erste Liga oder zweite Liga. Gewinner oder Verlierer sein.

Ein Gegner war im Blick: der HSV. Die beiden Relegationsspiele erinnern mich an unseren heutigen Bibeltext. Denn beim Prozess gegen Jesus war das ähnlich. Allerdings traf er auf zwei verschiedene Gegner: im Hinspiel auf den Hohen Rat, das höchste Gremium der Juden; im Rückspiel auf keinen Geringeren als den mächtigsten Römer in der ganzen Gegend: Pontius Pilatus.
Doch der Reihe nach, das Ergebnis dieses Prozesses, wie auch beim VfB, kennt ihr ja bereits.
Jesus stirbt. Der VfB bleibt in der ersten Liga.
Wie in der Sportschau schauen wir uns gemeinsam das zweite Relegationsspiel an: Jesus gegen Pilatus. Wie kam es denn zu diesem Ergebnis?
Beschäftigen wir uns dazu mit Johannes 18,33–38.
Wir befinden uns in Jerusalem während der Feierlichkeiten des Passafestes. Jesus ist bereits verhaftet. Er wurde soeben vom höchsten jüdischen Gremium verhört ...
Lesen Sie weiter auf www.christustag.de

Oben: Die gut besuchte Stadthalle beim Christustag in Balingen

Rechts: Désirée Schad bei ihrer Bibelarbeit in der Ludwig-Hofacker-Kirche in Stuttgart

Julia Bazlen, Prof. Dr. Volker Gäckle und Daniel Zachmann im Dialog mit den Besuchern in Schwäbisch Hall

Zitat am Ende:
Sein Reich ist eben kein
irdisches Reich.
Doch es nimmt auch auf dieser
Erde Gestalt an.
Der König in der Welt.
Jesus ist ein König anderer Art.
Die Entscheidung gegen
das Leben ist gefallen.
Doch mit dem allmächtigen Gott
hat Pontius Pilatus nicht gerechnet.
Denn im Gegensatz zum Fußball
ist es bei Gott anders.
Jesus steigt ab und stirbt.
Jesus steigt auch wieder auf
aus dem Totenreich ins Leben.
Das ist die Hoffnung, die wir
als Christen teilen.
Die Hoffnung auf das ewige Leben
mit Jesus Christus, die uns heute
schon gilt. Amen.

> Jesus steigt ab und stirbt. Jesus steigt auch wieder auf aus dem Totenreich ins Leben. Das ist die Hoffnung, die wir teilen.

Weitere Bibelarbeiten zu »Der König und die Welt« auf www.christustag.de

- **Mattias Hanßmann** · Bad Liebenzell
- **Clemens Hanßmann** · Schönblick
- **Dr. Friedemann Kuttler** · Balingen
- **Ulrich Parzany** · Mannheim
- **Maike Sachs** · Ludwigsburg
- **Andreas Schmierer** · Reutlingen
- **Martin Siehler** · Blaufelden
- **Dorothee Völkner** · Herrenberg.

> Und ich schaue zu Jesus hin … wie er dem Repräsentanten des Römischen Reiches ins Gesicht sagt, er, der Gefangene: »Ich bin ein König.«

Heidi Josua in Ravensburg

Der König der Wahrheit

Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Kinder und Narren. Für mich fehlt hier etwas. Für Sie auch? Kinder und Narren – und was ist mit den Christen? Wo sind sie? Traut ihnen der Volksmund oder der gesunde Menschenverstand das nicht zu?

Wie oft bin ich in den letzten Jahren mit Menschen aus dem Nahen Osten zusammengesessen, mit Geflüchteten. Man hat sich in ein Thema verbissen, diskutiert hin und her – und dann schauen alle mich an, die einzige Christin in der Runde. »Sag du, wie es ist! Du sagst immer die Wahrheit.« In einer Umgebung, in der getrickst und betrogen und gelogen wird – da fragen die muslimischen Männer die Christin, die Frau. »Sag du's! Und sag, was in deinem Buch dazu steht.« Was für eine Chance zum Zeugnis von Christus! In »deinem Buch«, da ist Wahrheit, wer darin liest, sagt die Wahrheit. Weil dieses Buch nicht nur die Wahrheit enthält, sondern den König der Wahrheit selbst..

Und ich schaue zu Jesus hin, wie er da steht vor seinem Richter, vor dem, der Leben und Tod in seinen Händen hält. Gebunden, übernächtigt. Und wie er dem Repräsentanten des Römischen Reiches ins Gesicht sagt, er, der Gefangene: »Ich bin ein König.« Und wie er, auf den die falschen Anschuldigungen niederprasseln, sagt: »Ich bin dazu geboren, dass ich die Wahrheit bezeuge.«

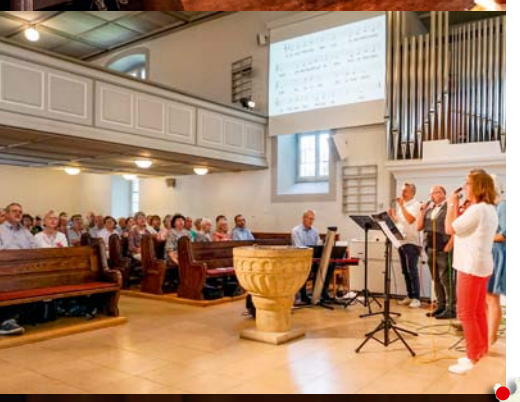
Davor eine dramatische Choreographie, ein hektisches Hin und Her, in and out, viermal hinaus und dreimal hinein, ist eine absurde Posse mit dem Titel »von Pontius zu Pilatus«, in der Kulturen und religiöse Gesetze aufeinanderprallen und der Repräsentant der Weltmacht Rom wie ein Laufbursche wirkt – bis er aufgibt und sich dem Ganzen entzieht – »Nehmt ihr ihn.« …

Dazu dieses grandiose Logo: Das Königtum Jesu, das sich nicht in einem strahlenden Sieg, in der äußeren Überwindung alles Bösen zeigt, sondern verborgen in der Dornenkrone, verborgen im Leiden. Und diese Dornenkrone ist wie eine noch verborgene Sonne, die Dornen noch zaghaft bleiche Strahlen.

Genau das sehen wir in dieser absurden Szene Jesus vor Pilatus: Jesus – der König, gebunden als Verbrecher. Johannes schafft es, im Kontrast der Szenen die theologische Tiefe umso deutlicher herauszuarbeiten.

Lesen Sie weiter auf www.christustag.de

Zitat am Ende: So lasst uns leben als Kinder des Königs der Wahrheit. Damit das Sprichwort geändert wird und es heißt: »Ja, Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Aber Christen sind durch und durch Wahrheit.« Sie leben und handeln unter seinen Augen und gehen Ihm entgegen. Und sie werden bleiben im Hause des Königs immerdar.



Christustag 2023
Fest des Glaubens an 18 Orten

An 13 Orten in Württemberg, und 5 weiteren in Baden, kamen am 8. Juni insgesamt rund 4900 Christinnen und Christen zusammen. Die einzelnen örtlichen Veranstaltungen beschäftigten sich durch Vorträge, Musik, Diskussionsrunden mit verschiedenen Talk-Gästen und Begegnungszeiten über Gemeindegrenzen hinweg auf ganz unterschiedliche Weise mit dem diesjährigen Thema des Christustages »König Jesus«.

»In Jesus begegnen wir Gott selbst. Wir begegnen Jesus dem König der Welt. Wir sind Zeugen des Handelns Gottes, damit Menschen Jesus erkennen«, betonte Pfr. Dr. Friedemann Kuttler, Vorsitzender der ChristusBewegung in Württemberg, in seiner Predigt in der Stadthalle in Balingen. »An Jesus entscheidet sich Wahrheit und Lüge«, so Kuttler weiter. Darüber hinaus lud Kuttler dazu ein: »Jesus ist der König der Welt. Sind wir bereit, diesem König uns hinzugeben und vor seinem Thron niederzufallen, ihm die Ehre zu geben mit unserem ganzen Leben? Leben wir unseren Alltag so, dass es Jesus zur Ehre wird.«

Der Christustag wurde in Württemberg als »Ludwig-Hofacker-Konferenz« gegründet und fand dieses Jahr zum 67. Mal statt. Die Veranstalter »ChristusBewegung Lebendige Gemeinde Württemberg« und »ChristusBewegung Baden« sind seit vielen Jahren aktive geistliche Netzwerke innerhalb der Evangelischen Landeskirchen.

DER KÖNIG UND DIE KRONE

JOHANNES 18,33–38

Bibelarbeit von Simon Philippi beim Christustag in Bad Liebenzell

Es ist alles angerichtet für diesen besonderen Tag. Wo das Auge nur hinsieht, Menschen in freudiger Erwartung und fast überall heitere Stimmung. Das Einzige, was das Bild trübt, ist der Regen, der unaufhörlich auf den Asphalt prasselt. Aber der Atmosphäre tut das keinen Abbruch. Die Menschen haben sich vor der Kirche und an den Bildschirmen versammelt, um diesen besonderen Gottesdienst mitzuerleben. Denn ein solcher Gottesdienst findet ja nur alle paar Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte statt. In der Kirche ist das Who ist Who der Gesellschaft versammelt. Führende Politiker, Prominente, Stars. Alle wollen bei dieser besonderen Zeremonie dabei sein.

Und der eine oder die andere von Euch wird vielleicht schon erraten haben, von welchem Tag ich hier spreche. Ich spreche vom 6. Mai dieses Jahres. Der Krönung von König Charles III., der so lange auf seine Krönung warten musste. Ein Tag, an dem die Weltöffentlichkeit nach London blickt, in die Westminster Abbey. An den Ort, an dem Justin Welby, der Erzbischof von Canterbury, Charles zum König krönt. Und ich weiß nicht, wer in diesem Raum alles die Krönung gesehen hat. Aber das war mal eine prunkvolle Feier. Überall Gold und Purpur. Und dann diese Zeremonie: Die Prozession, die Übergabe von Reichsapfel, Schwertern und Zepter als Insignien der königlichen Macht, dann die Salbung mit heiligem Öl aus Jerusalem und das Aufsetzen der Krone mit anschließender Huldigung. Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich habe das Ganze nicht wirklich zwei Stunden lang vor dem Fernseher verfolgt, aber eine Fünf-Minuten-Zusammenfassung habe ich mir doch angeschaut. Und als ich die Zeremonie sah, kam mir der Gedanke: »Das Ganze wirkt nicht nur sehr prunkvoll, sondern auch sehr aus der Zeit gefallen.« Wer kann denn heute noch etwas mit einem Reichsapfel, einem Zepter oder mit heiligem Öl aus Jerusalem anfangen? Wer soll heute noch verstehen, was all diese Dinge bedeuten? Und doch wird daran festgehalten. Denn auf eine solche Weise wird ein König nun mal gekrönt. Auf welche Weise sollte ein König denn sonst gekrönt werden?

Der zweite Text heute Vormittag handelt auch von einer Inthronisation, einer Krönung eines Königs. Er schließt an den ersten Predigttext an. Nach dem Gespräch mit Jesus wird Pilatus mit dem Volk konfrontiert. Und das Volk fordert die Freilassung von Barabbas und die Kreuzigung Jesu. Ich lese aus Johannes 19 die Verse 1–5 und 16–22.

© iStock.com/allanswart

JOHANNES 19,1–5 + 16–22

1 Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und auspeitschen. 2 Die
Soldaten flochten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie
ihm auf den Kopf. Sie hängten ihm einen purpurroten Mantel um.
3 Dann stellten sie sich vor ihn hin und riefen: »Hoch lebe der König
der Juden!« Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht. 4 Pilatus ging wieder
zu den Leuten hinaus und sagte: »Ich lasse ihn zu euch herausbrin-
gen. Ihr sollt wissen, dass ich ihn für unschuldig halte.« 5 Jesus kam
heraus. Er trug die Krone aus Dornenzweigen und den purpurroten
Mantel. Pilatus sagte zu den Leuten: »Seht her! Da ist der Mensch!«

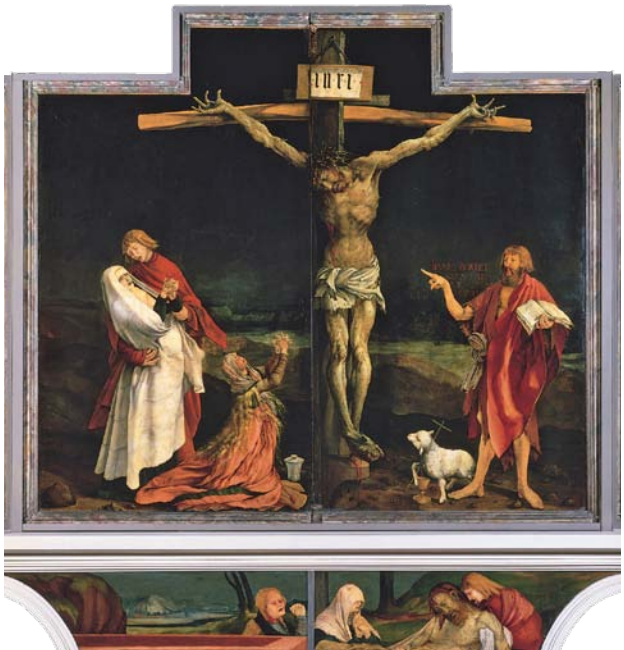
Jesus wurde abgeführt. 17 Er trug sein Kreuz selbst aus der Stadt
hinaus zu dem Ort, der »Schädelplatz« heißt, auf Hebräisch Golgotha.
18 Dort wurde Jesus gekreuzigt und mit ihm noch zwei andere – einer
auf jeder Seite und Jesus in der Mitte. 19 Pilatus ließ ein Schild oben
am Kreuz anbringen, auf dem geschrieben stand: »Jesus der Nazo-
räer, der König der Juden.« 20 Viele Juden lasen das Schild. Denn der
Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Die Inschrift
war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.
21 Die führenden Priester des jüdischen Volkes sagten zu Pilatus:
»Schreibe nicht: ›Der König der Juden‹, sondern: ›Dieser Mann hat
behauptet: Ich bin der König der Juden.‹« 22 Pilatus erwiderte:
»Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.«

Wenn man den Text genau liest, dann merkt man, wie paradox dieser Text ist. Doch genau dieses gefühlt Widersprüchliche, Gegensätzliche bringt uns zum Kern der christlichen Botschaft. Und wir als Leserinnen und Leser dieses Texten sind herausgefordert, dieser Paradoxie nachzugehen. Vielleicht denkt sich die eine oder der andere jetzt: Was ist denn in diesem Abschnitt so widersprüchlich? Ich glaube, zwei Bilder veranschaulichen diese innere Spannung ganz gut, die wir hier im Johannesevangelium entdecken können.

Zuerst das **Kreuzigungsbildnis des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald.** Selten zuvor wurde die Kreuzigung Jesu so schmerzhaft und qualvoll in einem Bild festgehalten. Die Hände, von Schmerz verkrampft, sind in Richtung Himmel geöffnet. Blut fließt von seinen Füßen herunter. Eine übergroße Dornenkrone bedeckt seinen Kopf. Das Gesicht verzogen. Der Oberkörper ist ausgezehrt, eingefallen und zeigt die Qualen Jesu. Man könnte noch auf viele weitere Details eingehen. Ähnlich wie der Isenheimer Altar beschreibt das Johannesevangelium, welche Qualen Jesus durchleben muss. Jesus wird ausgepeitscht und gegeißelt. Ihm wird die Dornenkrone aufgesetzt und ein Purpurmantel umgehängt. Eine Szene voller Hohn und Spott. Darüber hinaus wird ihm in maximal sarkastischer Weise gehuldigt und er wird dabei geschlagen. Im Anschluss wird er dem Volk vorgeführt und es fordert seine Kreuzigung. Er trägt sein Kreuz selbst nach Golgatha und wird dort unter den Augen der Öffentlichkeit gekreuzigt. Ein Bild voll von Schmerz und Qual.

Das zweite Bild stammt aus einer Kapelle in Rom. Ich habe acht Monate in Rom in Sant Anselmo studiert, der Internationalen Hochschule des Benediktinerordens. Dort in der Kapelle war dieses Kreuz mittig aufgehängt. Und mich hat diese Kreuzesdarstellung tief bewegt. Jesus hängt ganz symmetrisch am Kreuz. Keine Spur von Qualen und Schmerzen. Man sieht keine Nägel und nur kleine Wundmale. Sein Gesicht drückt Ruhe und Souveränität aus. Er hat eine Krone auf, aber keine Dornenkrone, sondern eine goldene Königskrone. Sein Körper wirkt unversehrt. Denn er trägt keinen zerfetzten Lendenschurz, sondern ein purpurrotes Königsgewand.

Doch was hat das mit unserem Text zu tun? Habe ich nicht gerade gesagt, wie qualvoll Jesu Weg hin zu seiner Kreuzigung beschrieben wird? Ja, das schon. Aber Johannes hat in unseren Predigttext eine Art doppelten Boden eingebaut. Vordergründig wird Jesus durch das Aufsetzen der Dornenkrone oder die sarkastische Huldigung verspottet. Doch für



Jesus, der Gequälte: Isenheimer Altar, (Ausschnitt, mittleres Bild)

Jesus, der gekrönte König: Kapelle in Sant Anselmo, Rom

die, die in Jesus den Christus, also den Held und Retter dieser Welt, sehen, zeigt sich etwas anderes. Sie finden in diesem Hohn und Spott eine wirkliche Königskrönung. Die Gegner Jesu krönen ihn, ohne es zu wissen. Durch sie wird Jesu wahre Identität als König dieser Welt enthüllt. Das wird spätestens mit der Aufschrift »Jesus von Nazareth, der König der Juden« am Kreuz deutlich. Die Aufschrift, die den Grund für die Kreuzigung angeben soll, wird zum Bekenntnis. Am Kreuz wird sichtbar, dass Jesus König ist. Denn seine Herrschaft vollendet sich gerade in der tiefsten Erniedrigung und Ohnmacht am Kreuz. Sein Leiden zeigt sein Königsein. Jesu Thron ist kein goldener, mit Diamanten verzierter Stuhl, sondern ein Holzkreuz. Der Kirchenvater Tertullian prägte vor diesem Hintergrund den Satz: »Christus regiert vom Holze aus.«

Vielleicht ging das jetzt dem ein oder anderen zu schnell. Wie kann denn ein Kreuzestod eine Königskrönung sein? Das ist doch widersprüchlich! Wie kann sich in einem so qualvollen Tod ein Königtum vollenden und erfüllt werden? Für diesen Gedanken ist es entscheidend, dass das Königsein Jesu aufs Engste mit seinem Rettersein verbunden ist. Jesus wird und ist gerade dadurch König, dass er den Menschen befreit. Er wird und ist dadurch der König, dass er die Mächte besiegt, die den Menschen gefangen halten. Und genau das geschieht am Kreuz. Konkret befreit Gott den Menschen von seiner Schuld, seiner Scham und seinem Machtstreben. Auf diese drei Punkte will ich jetzt noch etwas genauer eingehen.

Jesus wird König, indem er uns von Schuld, von Scham und von unserem Machtstreben befreit. Er wird auf eine Weise gekrönt, die vielleicht noch mehr Fragen aufwirft als die Krönung von Charles. Während die Könige dieser Welt mit viel Prunk und Glorie feierlich gekrönt werden, wird der himmlische König Jesus durch Leiden und Qualen gekrönt. Während die Könige dieser Welt die Insignien der Macht empfangen, empfängt Jesus eine Dornenkrone und Schläge. Während die Könige dieser Welt auf ihren Thronen und Machtstühlen Platz nehmen und kleben, nimmt der König Jesus am Kreuz Platz und gibt alle Macht ab. In all dieser Widersprüchlichkeit zwischen dem leidenden Jesus und dem herrschenden Christus am Kreuz zeigt sich: Jesus ist König für uns und nicht für sich. Und sein Königtum ist nicht aus der Zeit gefallen, sondern gilt heute wie vor 2000 Jahren. Denn nur sein Königtum kann mich von meiner Schuld befreien, in die ich mich immer tiefer eingrabe. Nur sein Königtum, kann mich von meiner Scham befreien, die mich an mir selbst zweifeln lässt. Und nur sein Königtum kann mir zeigen, wie relativ die Mächte dieser Welt sind. Wer das tun kann, ist der wahre König. Amen. *Simon Philippi*

Die Bibelarbeit ist gekürzt abgedruckt.

Prof. Hans-Joachim Eckstein
in Langensteinbach

Jesus, der **Mit-**Leidende

Die Darstellung von Christus als des mit Dornen gekrönten und misshandelten Königs ist eine ungeheuerliche Provokation! Gilt die Krone doch eigentlich als Auszeichnung und Ausdruck von Macht und Würde.

Die dem Sohn Gottes aufgezwungene Dornenkrone entlarvt jede Menschen verachtende und Gott vergessende Herrschaftsform. Noch mehr aber erweist sie – gegen den Willen der Hasserfüllten – die überwältigende und unwiderstehliche Stärke von Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Der Anblick dessen, der bereit ist, sein eigenes Leben für andere und ihre Rettung hinzugeben, offenbart eine selbstlose Macht, die alles Leid und alle Lüge zu überwinden vermag.

Diese Passion ist nicht nur Ausdruck des Mitempfindens mit allen Leidenden, sondern zugleich Verheißung der Überwindung ihrer Not. Denn der Glaube weiß um die Auferweckung dieses Gekreuzigten durch Gott selbst und seine Erhöhung und Krönung zur endgültigen Durchsetzung der Herrschaft Gottes in Barmherzigkeit, Frieden und Gerechtigkeit.

Dieser von Menschen verspottete König wird als der kommende Weltenrichter verehrt werden. Und das letzte Wort über die Menschheitsgeschichte wird der aus Liebe zu seinen Verächtern gestorbene Gottessohn sprechen.

Die ganze Bibelarbeit ist als Audio und Video auf www.christustag.de eingestellt.

Bibelarbeit von Codekan Tobias Geiger beim Christustag auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd

DER KÖNIG UND DAS KREUZ

JOHANNES 19,28–37

© Yannick Pulver on Unsplash

Heilix Blechle. Im Landkreis Böblingen weiß jeder, was damit gemeint ist. Heilix Blechle – das ist der Jahreswagen von Mercedes. Da darf kein Kratzer in den Lack und keine Schramme auf die Felge. Denn wenn das Auto zurückgegeben wird, dann mindert jeder Mangel den Verkaufspreis. Deshalb geben die Daimler-Arbeiter sorgfältig auf ihre Jahreswagen acht und das Heilix Blechle wird mit Hingabe geputzt und poliert. Doch ursprünglich stammt der Ausdruck Heilix Blechle aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Württemberg war verwüstet und zerstört, viele zogen als Bettler von Ort zu Ort. Die Obrigkeit wollte sicherstellen, dass nur wirklich Bedürftige um Almosen bitten dürfen. Deshalb wurden Pfarrer und Kirchenpfleger angewiesen, den Armen in ihrer Gemeinde eine Blechmarke zu geben. Und weil man die Kirchenpfleger damals Heiligenpfleger nannte, wurde die Blechmarke als Heilix Blechle bezeichnet. Vor 350 Jahren ein Erkennungszeichen für Armut und Elend – heute die Bezeichnung für teure Autos made in Germany. Wer hätte eine solchen Bedeutungswandel für möglich gehalten?

Kreuz – ein Wort, das ebenfalls einen Bedeutungswandel erfahren hat. Konfirmandinnen tragen ein Goldkreuz als Schmuck. Wer sich um die Gesellschaft verdient macht, erhält das Bundesverdienstkreuz. Keiner käme auf die Idee, hinter dem Zeichen des Kreuzes etwas Anstößiges zu vermuten. Ganz anders im Römischen Reich vor 2000 Jahren. Damals war das Kreuz eine Schande, ein Skandal, ein Schimpfwort. Der Philosoph Cicero sagte: »Was Kreuz heißt, soll nicht nur vom Leib der Bürger Roms fernbleiben, sondern auch schon von ihrer Wahrnehmung, ihren Augen und Ohren.« Die Kreuzigung gehört zum Grausamsten, was Menschen einander antun können. Der Tod wird möglichst lange hinausgezögert, um den Verurteilten leiden zu lassen. Der Schriftsteller Seneca schrieb: »Am Kreuz haucht man seine Seele tropfenweise aus.« Die Kreuzigung war die Strafe für entflohene Sklaven und politische Aufrührer. Sie wurde in aller Öffentlichkeit vollstreckt, nackt hängt der Gekreuzigte vor den Blicken der Menge, jede menschliche Würde ist ihm genommen. Kreuz bedeutet Schande, Schmach und Scheitern.

König steht für das genaue Gegenteil: Macht und Majestät, Herrschaft und Herrlichkeit, Pracht und Prunk. Im Mai 2023 hat König Charles III. in London seine Krönung gefeiert. Da war kein Aufwand zu groß und kein Preis zu hoch. Ein König ist nicht nur ein Mensch wie Du und Ich. Ein König steht himmelhoch über seinen Untertanen. Deshalb steht er in besonderer Verbindung zu Gott. Im alten Orient wurde das durch die Salbung sichtbar gemacht. Auch König Charles ist gesalbt worden: Der Erzbischof von

ter und Schriftgelehrten wollen Gewissheit haben und Beweise sehen. Ihre Fragen werden im Verhör vor Pilatus zum Höhepunkt gesteigert. »Bist du der König der Juden?« (Joh 18, 33). Bist du der Messias, der Nachkomme Davids auf dem Thron? Jesus antwortet: »Ja, ich bin ein König.« Das Verhör vor Pilatus ist die Proklamation, die Ausrufung Jesu zum König, seine öffentliche Vorstellung vor der Welt. Der römische Statthalter, der Vertreter des Kaisers ist der Herold und Ausrufer, der Jesu Königswürde bekannt macht. Und wie bei König Charles folgt auf die Proklamation die Inthronisation, die Krönung, die Thronbesteigung. Aber Heilix Blechle – alles wird umgedeutet und ins Gegenteil verwandelt. Die Krone des Königs ist nicht aus Gold geschmiedet, sondern aus Dornen geflochten. Die Soldaten salutieren nicht vor ihrem Herrscher, sondern schlagen ihm ins Gesicht. Die Volksmenge auf der Straße bejubelt ihren König nicht, sondern schreit »Kreuzige ihn!« Und mit diesem Schrei wird der Thron von Jesus benannt: Das Kreuz. Immer wieder hat Jesus davon gesprochen, dass er erhöht werden wird. Das Kreuz ist seine Erhöhung, auf Golgatha steht sein Thron.

> »Kreuzige ihn!« Mit diesem Schrei wird der Thron von Jesus benannt: Das Kreuz … Das Kreuz ist seine Erhöhung, auf Golgatha steht sein Thron.

Canterbury tröpfelte ihm ein Krönungsöl auf Stirn, Brust und Hände. Das Denken, das Fühlen und das Handeln des Königs sollen von Gott geführt und geleitet sein. Jeder Herrscher in Israel, angefangen bei Saul und David, war ein Gesalbter, auf Hebräisch Messias, ein von Gott Gesandter. Aber dann starb der letzte König Zedekia in der babylonischen Gefangenschaft. Seitdem warteten die frommen Juden darauf, dass Gott seine Verheißung erfüllt, dass er einen neuen Messias schickt, dass die Herrschaft der fremden Machthaber ein Ende hat. Jedes Mal, wenn einer anfing zu predigen, wenn die Menschen zu ihm strömten – dann fragten die Priester und Schriftgelehrten: **Ist er der Messias, auf den wir warten? Ist er der König, der das Reich Gottes bringt?**

Diese Frage wurde auch Jesus gestellt. Im Johannesevangelium gibt es mehrere Kapitel mit langen Diskussionen. Wer bist du? Woher hast du deine Vollmacht? Wie kannst du behaupten, dass Gott dich gesandt hat? Die Pries-

Zweimal betont Johannes in Kapitel 19, dass die Schrift erfüllt werden soll. Dass der König den Weg ans Kreuz geht, ist weder blinder Zufall noch grausames Schicksal. Sondern bereits Jahrhunderte vorher hat Gott vorgezeichnet, was an Karfreitag geschehen soll. Die jüdische Bibel, das Alte Testament, will uns zum Verstehen helfen. »Meine Zunge klebt mir am Gaumen« heißt es in Psalm 22,16. Dieser Psalm beginnt mit den Worten: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Matthäus und Markus berichten, dass Jesus diese Frage am Kreuz herausgeschrien hat. Wer am Kreuz hängt, der ist von Gott und der Welt verlassen. Nicht nur Pilatus, sondern auch Gott hat über ihn das Urteil gesprochen. In

JOHANNES 19,28–37

28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt
würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit
Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den
Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.
31 Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über
– denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine
gebrochen und sie abgenommen würden. 32 Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten
die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. 33 Als sie aber zu Jesus kamen
und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; 34 sondern einer
der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.
35 Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß,
dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. 36 Denn das ist geschehen, damit die Schrift
erfüllt würde (2.Mose 12,46): »Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.« 37 Und ein anderes
Schriftwort sagt (Sacharja 12,10): »Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.«

5. Mose 22,21 lesen wir: »Wer am Holz hängt, der ist von Gott verflucht.« Doch dem widerspricht Johannes in Vers 28: »Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war.« Jesus hat gehorsam erfüllt, was ihm sein Vater im Himmel aufgetragen hat. In seinen Leiden und Schmerzen ist er gerade nicht von Gott verlassen, auch wenn es von außen betrachtet so aussehen mag.

Eine der Qualen der Kreuzigung wird genauer beschrieben. Wie in Psalm 22 vorgezeichnet, leidet Jesus Durst und bittet um etwas zu trinken. Was nun folgt, wird ebenfalls in den Psalmen vorhergesagt: »Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst« (Psalm 69,22). Bis zuletzt treiben die Soldaten Spott mit Jesus. Der Stab, auf den der mit Essig getränkte Schwamm gesteckt wird, ist ein Ysop-Zweig. Mit einem Ysop-Zweig wird in 2. Mose 12 das Blut des Passalammes auf die Türschwelle gestrichen.

© Keem Ibarra on Unsplash

Es ist wie bei einem Mosaik – jedes Teil hat seinen Platz, damit das Gesamtbild sichtbar werden kann.

> Der König nimmt den Müll und die Sünde unseres Lebens auf sich und trägt alles hinauf zum Kreuz.

Zu diesem Gesamtbild gehören auch die Worte Jesu am Kreuz. **»Es ist vollbracht«** hat Martin Luther in Vers 30 übersetzt, im Griechischen steht nur ein Wort: tetelestai. Tetelestai kommt von telos, auf Deutsch: Ziel. Jetzt ist das Ziel erreicht, jetzt ist das Werk vollbracht, jetzt ist der Auftrag erfüllt. Bereits am Anfang des Johannesevangeliums hat Jesus dieses Ziel und dieses Werk und diesen Auftrag formuliert. »Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Joh 3,16). In Jesus finden wir Vergebung und Rettung. Das ist das Ziel seines Lebens – dass wir das ewige Leben haben. Auch diese Rettung findet Johannes in der jüdischen Bibel vorgezeichnet. Nach seinem Bericht stirbt Jesus am Rüsttag des Passafestes, also zu der Zeit, in der im ganzen Land die Lämmer für das Passafest geschlachtet werden. Das Gottesknechtlied aus Jesaja 53 fällt uns ein: »Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er willig und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. […] Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.« **Ja, es ist ein Mosaik, aus vielen Bibelstellen zusammengefügt, das uns den König und das Kreuz zeigt.**

Zwei Einzelheiten sind für Johannes noch wichtig. Für fromme Juden wäre es eine Beleidigung, wenn am Passafest oder am Sabbat ein Leichnam am Kreuz hängt. Deshalb müssen die Hingerichteten vor Sonnenuntergang abgenommen werden. Damit der Tod schneller eintritt, zerschlagen die Soldaten ihren Opfern die Beine. Doch nun steht in Psalm 34: »Der Gerechte muss viel leiden, aber aus alledem hilft ihm der Herr. Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines von ihnen zerbrochen wird.« Die Soldaten sehen, dass Jesus bereits gestorben ist; einer sticht ihm mit dem Speer in die Seite. Von diesem Durchbohren spricht schon der Prophet Sacharja: »Sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um das einzige Kind« (Sach 12,10). Auch hier sehen wir deutlich: Nichts an Karfreitag ist Zufall, sondern Gottes Plan zur Erlösung der Welt kommt zum Ziel.

Der König und das Kreuz. Jesus geht den Weg in die Niedrigkeit, in die Schmerzen und die Schande. Doch das Kreuz ist gleichzeitig der Thron des Königs; der Ort der Erhöhung, wo Gottes Plan zum Ziel kommt. Der König liefert sich seinen Untertanen aus, der Sohn Gottes unterwirft sich dem Willen der Menschen. Er macht uns deutlich, was die letzte Konsequenz der Sünde ist. Wir wollen unsere eigenen Herren sein, wir lehnen uns gegen Gott auf, wir schaffen seinen Sohn aus der Welt; wir stoßen ihn hinaus nach Golgatha, auf die Müllhalde von Jerusalem. Der König nimmt den Müll und die Sünde unseres Lebens auf sich und trägt alles hinauf zum Kreuz. Dort schenkt Gott Vergebung und Versöhnung, so wie er damals beim Auszug aus Ägypten Israel bewahrte und rettete. So groß ist seine Liebe, so weit geht seine Gnade und Barmherzigkeit. Ein König, der auf Macht und Herrlichkeit verzichtet. Das Kreuz, wo sich Macht und Herrlichkeit in Ohnmacht und Erniedrigung offenbaren. Dieser Bedeutungswandel ist nicht nur ein Wortspiel. Dieser Bedeutungswandel verändert und verwandelt unser Leben. Der König und das Kreuz – Gott sei Dank kein Gegensatz, sondern die Grundlage unseres Heils. *Tobias Geiger*

Die Bibelarbeit ist gekürzt abgedruckt.

Weitere Bibelarbeiten zu »Der König und die Welt« auf www.christustag.de

Prof. Dr. Volker Gäckle · Schw. Hall
Tobias Köhler · Ravensburg
Johannes Luithle · Herrenberg
Ulrich Parzany · Mannheim
Gustavo Victoria · Reutlingen

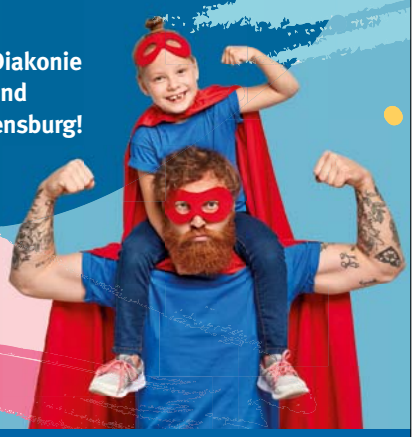
DIAKONIE
der Evangelischen
Brüdergemeinde Korntal

Mutige Superhelden gesucht!

Bring deine Talente sinnstiftend ein – im Freiwilligendienst in unseren Kitas, in der Jugendhilfe und Altenhilfe.

Du willst etwas bewegen,
du willst etwas bewirken,
du willst persönlich
und beruflich wachsen?

Willkommen in unserer Diakonie in Korntal bei Stuttgart und in Wilhelmsdorf bei Ravensburg!



Jetzt bewerben!
WWW.DIAKONIE-KORNTAL.DE

Internationale Hochschule Liebenzell IHL

Studieren mit weltweitem Horizont

- B.A. **Evangelische Theologie**
- B.A. **Theologie / Pädagogik** im interkulturellen Kontext
- B.A. **Theologie / Soziale Arbeit** im interkulturellen Kontext
- B.A. **Theology / Development Studies** (englischsprachig)
- M.A. **Evangelische Theologie**
- M.A. **Theologie – Gemeinde – Weltchristenheit**

www.ihl.eu

Liebenzeller Mission

HERBST MISSIONS FEST in Bad Liebenzell

17.9.
2023

Einführung
Dave Jarsetz

Verabschiedung
Johannes Luithle

weiter

Wir freuen uns auf deinen Besuch!
Livestream und nähere Infos unter:

www.liebenzell.org/hmf

Bad Liebenzell / Vollzeit / ab Herbst 2023

// Geschäftsführung im Tourismus

Sie leiten das Mitarbeiterteam und verantworten das operative Tagesgeschäft sowie die strategische Ausrichtung der zur Liebenzeller Mission gehörenden Freizeiten- und Reisen GmbH.

Kontakt: Thomas Haid, T: 07052 17–7251
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org

www.freizeiten-reisen.de

Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen

Einblicke und **Kommentare**

zur Sommertagung der Landessynode am 7. und 8. Juli
im Hospitalhof Stuttgart

Stuttgarter Gottesdienst- und Gemeindestudie

Darum geht es:
Der aus der Mitte der Lebendigen Gemeinde eingebrachte Antrag wollte erreichen, dass sich unsere Landeskirche mit der Stuttgarter Gottesdienst- und Gemeindestudie der LIMRIS von 2020 auseinandersetzt und entsprechende Handlungsempfehlungen für Gemeinden in Ballungsgebieten erarbeitet.

Dafür steht die Lebendige Gemeinde:
Wir unterstützen den Antrag des Theologischen Ausschusses, die Fachstelle Gottesdienst auf Dauer sicherzustellen, um insbesondere auch urban geprägte Gemeinden konsequent in ihrer Fragestellung begleiten zu können, lebensrelevant gottesdienstliches und spirituelles Leben zu gestalten

Dass die Landessynode die Studie der Hochschule Liebenzell in zwei Geschäftsausschüssen diskutiert hat, ist ein Zeichen, das auf weitere Kooperationen hoffen lässt. Die landeskirchliche Fachstelle wird ganz im Sinne der Lebendigen Gemeinde die Vielfalt der Gottesdienste fördern und dazu beitragen, dass Ehrenamtlichen mehr Verantwortung übertragen wird. Weitere Ergebnisse der Studie bleiben allerdings unbeachtet. Denn es gibt durchaus Faktoren, die den Gottesdienstbesuch fördern, z.B. wenn gleichzeitig Glaubenskurse, eine offene Jugendarbeit und Evangelisationsveranstaltungen angeboten werden.
Es ist zu hoffen, dass auch die vertiefende Studie des LIMRIS-Instituts Gehör in der Landeskirche findet.

MAIKE SACHS
Pfarrerin und Studienleiterin
am Albecht-Bengel-Haus Tübingen,
St. Johann-Gächingen

Abschlussbericht Projekt Partnerschaft, Ehen und Familien stärken

Darum geht es:
Die Familie ist grundlegender Ort dafür, dass man eine Beziehung zum Glauben an Jesus Christus und zur Kirche bekommt. Das belegen alle Studien, auch die neueste Untersuchung, die der Landessynode vorgestellt wurde. Die befragten Familien fordern deshalb ein verstärktes Interesse an den Bedürfnissen von Kindern und Eltern, vor allem alltagspraktische Angebote und Hilfestellungen der Kirchengemeinden und familienfreundliche Gottesdienste.

Es braucht in der Landeskirche und in den Kirchengemeinden eine klar profilierte Familienarbeit, sonst wird die Entfremdung junger Menschen von der Kirche nicht aufzuhalten sein. Deshalb fordern wir als Lebendige Gemeinde ein Kompetenzzentrum Familie mit einer erkennbaren Profilierung dieses Arbeitsbereiches. Wer sich mit Familien auf den Weg macht, kann durch neue Beziehungen bereichert und beschenkt werden. Familienarbeit ist eine gute Möglichkeit, Familien und Kirchengemeinden vor Ort neue Freude einzuhauchen. Und wir gewinnen Beziehungen zu Menschen, die sonst keinen Kontakt mit Kirche und Glaube bekommen hätten. Es lohnt sich, an dieser Arbeit dranzubleiben!

SIEGFRIED JAHN
Dekan in Blaufelden und Vorsitzender des Ausschusses für Bildung und Jugend

Umgang mit sexualisierter Gewalt

Darum geht es:
Wie wichtig die Befassung mit diesem Thema ist, zeigte erneut der Bericht aus den Fachstellen für sexualisierte Gewalt. Im Fokus des Berichtes standen die Ergebnisse einiger Studien und eines Fachtages, die Weiterentwicklung der Prävention und die Umsetzung entsprechender Kirchengesetze. Erschütternd waren jedoch die Einblicke in zahlreiche Fälle.

Dafür steht die Lebendige Gemeinde:
Wir unterstützen alle Maßnahmen zum Schutz von Betroffenen. Daher stehen wir für eine konsequente Weiterentwicklung der Präventionsbemühungen und der Aufarbeitung. Dies soll auch in den Bereichen Amtsverständnis, Seelsorge, Liturgie und Gottesdienst geschehen.

Jeder Bericht über die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt berührt mich, auch wenn ich nur erahnen kann, wie Menschen verletzt und für ihr ganzes Leben schwer belastet wurden. Ich begrüße die bislang bereits umgesetzten Maßnahmen zur Aufarbeitung und Prävention. Wichtig erscheint mir besonders, dass bei der Aufarbeitung von der Kirche unabhängige Personen beauftragt werden und die Beteiligung der Betroffenen immer wieder verbessert wird. Auch brauchen Betroffene Hilfe beim Einbringen ihrer Interessen und finanzielle Unterstützung. Tiefe Einsichten hat mir der Studientag zu toxischen Traditionen in evangelischer Theologie und Kirche gegeben. Auch wenn die Liberalisierung der 68er ein sexualmoralisches Vakuum in Gesellschaft und Kirche hinterlassen hat, gab es sexuelle Übergriffe in anderen kirchlichen Milieus ebenso. Deshalb braucht es in allen Bereichen der Kirche Strukturen, in denen Betroffene Hilfe finden und sich nicht schützend vor die Institution gestellt wird. Prävention voranzubringen ist ebenso wichtig wie die Aufarbeitung.

ANDREA BLEHER
Stv. Präsidentin der Landessynode Untermünkheim

Änderung des Mitarbeitervertretungsgesetzes (MGV)

Darum geht es:
Können Mitarbeitende ohne Kirchenzugehörigkeit in die Mitarbeitervertretung gewählt werden? Bisher nicht. Als Landeskirche und Diakonie haben wir 2021 begonnen, in einer groß angelegten Symposien-Reihe über das Thema Kirchenzugehörigkeit in Kirche und Diakonie zu diskutieren und die verschiedenen Arbeitgeber anzuhören. Hierbei wurde deutlich, dass die Anstellungsordnungen von Landeskirche und Diakonie nicht gleich sind. In den Werken der Diakonie können heute schon Menschen ohne Zugehörigkeit zu einer ACK-Kirche angestellt werden. Dies ist in der Landeskirche nicht möglich ist. Daher war klar, dass auch in der Landeskirchlichen Anstellungsordnung (KAO) die ACK-Klausel überarbeitet werden muss.

Das haben wir erreicht:
Die Lebendige Gemeinde hat darauf gedrängt, dass in das Mitarbeitervertretungsgesetz eine Loyalitätsklausel eingefügt wird, wie sie in der EKD bereits Praxis ist. Daraus entstand nun ein Hinweis darauf, dass dies schon in der Anstellungsordnung verankert ist, auf deren Basis alle kirchlichen Anstellungen stattfinden.

Der Beschluss der Streichung der ACK-Klausel im MVG kam für mich zu früh. Es wäre sinnvoller gewesen, zuerst die Anstellungsordnungen in Kirche und Diakonie zu bearbeiten und dort die ACK-Klausel für bestimmte Berufsgruppen zu streichen und erst dann die ACK-Klausel im MVG zu behandeln.

MARTIN WURSTER
Kirchenpfleger, Schömberg-Langenbrand

Als langjährige Vorsitzende einer Diakoniestation weiß ich nur zu gut, dass wir auf jeden angewiesen sind, der sich für einen Dienst in Kirche und Diakonie gewinnen lässt. Dabei werden bereits heute alle Mitarbeiter – unabhängig der Kirchenzugehörigkeit – in ihren Arbeitsverträgen auf ihre besondere Loyalität zu ihrem kirchlichen Arbeitsgeber und unseren christlichen Werten verpflichtet. Die ACK-Klausel war bislang für die Besetzung der MAV mehr Hindernis als Hilfe. Etwa können sich auch Mitarbeiter aus Freikirchen, die nicht Teil der ACK sind, nicht in der MAV engagieren, auch wenn sie sich ganz bewusst für einen kirchlichen bzw. diakonischen Arbeitgeber entschieden haben. Um unseren kirchlichen Auftrag zu erfüllen, braucht es keine ACK-Klausel, sondern in erster Linie engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihren Glauben auch im beruflichen Alltag leben.

ANETTE RÖSCH
Bürgermeisterin a.D., Wannweil

Aktuelle Stunde: Die Würde des Menschen ist unantastbar

Darum geht es:
Das Thema der aktuellen Stunde wurde von der Lebendigen Gemeinde vorgeschlagen und angenommen. Uns war wichtig am Tag der beiden gescheiterten Gesetzesentwürfe zur Sterbehilfe wie auch den Austritt der EKD aus der »Woche für das Leben« thematisieren zu können: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Was können wir als Kirche in die Gesellschaft einbringen, um in diesem Sinne Menschen vom Beginn des Lebens bis zu ihrem Ende zu begleiten und zu schützen?

Wichtig ist, dass wir positiv vom Leben reden und von dem, was wir damit machen. Wichtig ist mir nicht, anderen etwas zu verbieten, sondern zu bezeugen, was ich glaube und wie schön es ist, leben zu dürfen. Ich bestimme die Zeit meines Todes nicht selbst, sondern möchte sie in Gottes Hand legen. So will ich mein Vertrauen auf Gott setzen und mich dabei im größeren, ewigen Leben wissen. Ich wünsche mir, dass wir mit dem Ja zum Leben bei uns anfangen, uns freuen am eigenen und fremden Leben, davon reden und es zeugnishaft leben.

GUNTHER SEIBOLD
Dekan in Bernhausen

Antrag: Trauung gleichgeschlechtlicher Paare

Darum geht es:
Gesprächskreisübergreifend wurde aus der Mitte der Offenen Kirche, Evangelium und Kirche und Kirche für morgen ein Antrag zur Trauung gleichgeschlechtlicher und diverser Paare eingebracht. Der Antrag verfolgt das Ziel, die Trauagende entsprechend zu überarbeiten.

Dafür steht die Lebendige Gemeinde:
Seit Januar 2020 ist die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in Württemberg möglich, sofern Gemeinden dies mit großer Mehrheit beschließen. Dieser Kompromiss wurde unter hohem Einsatz der damaligen Synodalen nach einer jahrelangen, intensiven und kräftezehrenden Debatte beschlossen. Er geht vielen Mitgliedern unserer Landeskirche zu weit, anderen nicht weit genug. **Als Lebendige Gemeinde halten wir es für falsch, das Thema zum jetzigen Zeitpunkt erneut zu diskutieren. Deshalb hat die Lebendige Gemeinde geschlossen gegen eine Befassung dieses Antrages gestimmt.**

Um was geht es mit diesem Antrag? Einige Synodale wollen ihr Herzensanliegen der »Trauung für Alle« uneingeschränkt umgesetzt wissen. Um es deutlich zu sagen: Ich hoffe, dass der Antrag in den Ausschüssen nicht weiterverfolgt wird. Wir haben uns acht Jahre lang mit aller Kraft und Konzentration diesem Thema gewidmet. Dabei wurde die Belastbarkeit unserer Landeskirche bis an die Grenze gedehnt. Eine Spaltung wurde durch den Kompromiss Ende 2019 unter der Leitung von Bischof Otfried July nach allen Seiten verhindert. Die bisherige Ordnung ist erst seit zweieinhalb Jahren in Kraft. Sie sieht vor, dass sich die Landessynode nur dann erneut mit dem Thema befasst, wenn ca. 250 Kirchengemeinden diese Segnung für sich beschlossen haben. Davon sind wir weit entfernt. Dies bedeutet doch: Ein Großteil unserer Kirchengemeinden wollen dieses Thema in ihrer Gemeinde nicht umgesetzt wissen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, ja. Dass nun erneut ein Anlauf unternommen wird, bringt jedoch in jedem Fall einen unsäglichen Druck auf unsere Kirche, der völlig unnötig ist, und zu einer Unzeit kommt. Bereits heute können Menschen gleichen Geschlechtes anlässlich ihrer Trauung in unserer Landeskirche auch einen Segnungsgottesdienst feiern. Das einzige Manko mag darin liegen, dass diese Segnung eventuell nicht unter dem eigenen Kirchturm stattfinden darf. In diesem Fall öffnet sich die Möglichkeit jedoch schon wenige Kilometer entfernt in einer anderen Evangelischen Kirchengemeinde. Der Drang danach, nun alle Kirchengemeinden, womöglich sogar gegen ihren Willen zu diesem Schritt zu bewegen, ist für unsere Kirche schädlich. Lasst uns bei der bisherigen Kompromisslösung bleiben. Hier wird auf der einen Seite ermöglicht und gleichzeitig die überwiegend mehrheitliche Haltung der weltweiten Ökumene auch in unserer Landeskirche bewahrt. Wir erkennen an, dass wir die Heilige Schrift in dieser Frage unterschiedlich auslegen, und gestehen den jeweils anderen zu, dies auch zu leben. Der vorliegende Antrag dreht die Verhältnisse nun einfach auf den Kopf.

MATTHIAS HANSSMANN
Pfarrer und Vorsitzender der Apis
Horb am Neckar

Unser Gott ist der Schöpfer allen Lebens. Als Kirche haben wir die Aufgabe, Menschen vom Anfang – also schon im Mutterleib – bis zum letzten Atemzug zu schützen, zu begleiten, zu segnen und den Weg zum ewigen Leben zu zeigen.

DOROTHEE KNAPPENBERGER
Mühlacker

Der Dank gilt allen, die in der Diakonie arbeiten, die professionell pflegen und Ansprechpartner für die Angehörigen sind. Ebenso allen Ehren- und Hauptamtlichen in der ökumenischen Hospizarbeit und in den Besuchsdiensten. Danke, dass Zeit ist, um dort mit Würde Abschied zu nehmen. Obwohl es diese Angebote insbesondere der Hospizarbeit schon lange gibt: Es dauert lange, bis es auch ins Bewusstsein der Menschen vor Ort kommt. Deshalb haben wir hier eine wichtige Aufgabe als Kirche zu informieren und zu werben.

CHRISTOPH HILLEBRAND
Pfarrer in Dettingen am Albuch

ZWISCHENRUF

Für eine **Kultur des Lebens**

Zur Debatte um den assistierten Suizid im Bundestag, den Ausstieg der EKD aus der »Woche für das Leben« und einen eigenen Baden-Württemberger Weg

Wenige Tage vor der Synode wird bekannt: Der Rat der EKD hat beschlossen, aus der »Woche für das Leben« auszusteigen. Der Schritt kommt überraschend. Auch für viele Bischöfinnen und Bischöfe. Landesbischof Gohl bringt vor der Synode seine Irritation darüber zum Ausdruck. Am Tag davor habe die Kirchenkonferenz getagt und er verstehe nicht, warum der Rat da geschwiegen und den Schritt nicht angekündigt, geschweige denn diskutiert habe. Im Ländle werde die Aktionswoche der evangelischen und katholischen Kirchen jedenfalls an vielen Orten engagiert gestaltet. Dabei geht es um die Würde des Lebens und dessen Schutz. Selten war das Thema so aktuell, relevant und umstritten wie in diesen Wochen. Umso mehr irritiert der evangelische Ausstieg gerade jetzt. Württemberg und Baden wollen jedenfalls weitermachen, gegebenenfalls in eigener Regie, so die Ansage des Bischofs: weiter ökumenisch für das Leben.

»Woche für das Leben«: Fragwürdiger Ausstieg der EKD

Nun hat der Ausstieg der EKD gewiss Gründe. Offensichtlich ist aber zumindest kommunikativ etwas schiefgelaufen. Man kann schon sehr hinterfragen, ob dieser Schritt das richtige Signal zur richtigen Zeit ist. Nur wenige Tage später scheitern im Deutschen Bundestag zwei Anträge, die Sterbehilfe in Deutschland neu zu regeln. Hinter-grund: Der assistierte Suizid muss nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes neu geregelt werden. Die Debatten über die Paragrafen 219 und 218 nehmen zudem neu an Fahrt auf. Ist da ein Ausstieg aus der ökumenischen Initiative hilfreich und klug? Dient er dazu, dass das christliche Menschenbild in unserer Gesellschaft stärker wahrgenommen und bedacht wird? Hilft er dabei, neue rechtlichen Wege zu finden in sehr herausfordernden und komplexen Fragestellungen? – All das darf bezweifelt werden. Ob der evangelische Ausstieg überdies der Ökumene in Deutschland und der öffentlichen Wahrnehmung der Kirchen dient, ist nochmals eine andere Frage, um die es hier nicht zuerst geht. Aber auch das kann gefragt werden.

Unfruchtbarer Streit auf social media

Freilich kann man auch fragen, wie wirksam die »Woche für das Leben« bisher war und wie überzeugend sie gelebt wurde. Ein neues Format soll bedacht werden. Wir sollten allerdings bei all diesen innerkirchlichen Debatten nicht stehen bleiben. Und schon gar nicht in einen unfruchtbaren Streit verfallen. Mir scheint ohnehin das Streiten in Fragen des Lebensschutzes eine Eigendynamik angenommen zu haben, die lähmt und allen schadet. Wenn ich mir manche Positionierungen und Posts auf social media anschaue, sehe ich mit Sorge, wie wir mit Tempo und Getöse in Sackgassen fahren. Manche Schlagzeilen christlicher Publikationen tun ihr übriges dazu. Wir finden keine Wege mehr. Wir hören nicht mehr. Wir differenzieren nicht mehr. Wir positionieren nur noch. Wir vereinfachen, verkürzen und verzeichnen. Zugleich steigt die Lautstärke. Ein Blick in die USA zeigt, dass die Eskalationsschraube immer weiter gedreht werden kann bis hin zu einem Kulturkampf, der immer schmutziger wird.

Lebensrechts-Debatten in der Sackgasse – Alle werden schuldig

Die einen fordern lautstark ein »Recht auf Abtreibung«, verfallen in Parolen wie »my body, my choice« und verlieren dabei den Blick für das Recht auf Leben des schon gezeugten Kindes. Die anderen provozieren durch das Verteilen von Plastik-Embryonen und verfremden das Gebet zur Protestaktion als »Gebetsmahnwache« vor gynäkologischen Kliniken. Dabei verlieren sie den Blick für die Nöte und Herausforderungen vieler werdender Eltern, insbesondere von Frauen und ihr Recht auf Selbstbestimmung. Die Achtsamkeit für Dilemma-Situationen versinkt in aktivistischem oder populistischem Eifer. Wir suchen – in Gesellschaft und Kirche – allzu oft nicht mehr, sorgsam wahrzunehmen, zu gewichten, abzuwägen, zu argumentieren und zu überzeugen. Wir ziehen uns auf Gesinnungen zurück und versäumen dabei, Verantwortung wahrzunehmen. Dabei werden alle schuldig. Alle. Aber alle verweisen immer nur auf »die anderen«. Das verhärtet Debatten und führt alle in Sackgassen.

Jetzt die Chance für eine bessere Lösung nützen

In dieser Hinsicht hat die Bundestagsdebatte etwas Gutes. Das Parlament hat es sich nicht leicht gemacht und eben keine nicht überzeugende Lösung beschlossen. Das eröffnet die Chance, noch einmal um einen guten verantwortlichen Weg zu ringen. Wichtiger als eine Aktionswoche »für das Leben« ist, dass wir in unserer Gesellschaft eine Kultur des Lebens schaffen. Daran haben wir als Kirchen Anteil. Wie kann das geschehen?

1. Wir fördern **Suizidprävention.** Welche Angebote haben wir als Kirche und welche können wir verstärken? Wie kann etwa die so wertvolle Telefonseelsorge für die »Generation Insta« weiterentwickelt werden? Wo sind wir als Kirche beratend und begleitend auf social media präsent? – Wir sehen die Medien zumeist immer noch als Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und verkennen weithin völlig, dass sie ein Raum der Seelsorge sind.
2. Wir fördern **palliative Versorgung.** Dazu gehört eine konfessionelle Hospiz-Arbeit. Wo investieren wir an dieser Stelle? Um glaubwürdig zu sein, sollten wir als Kirche hier vorangehen.
3. Wir treten für ein **Menschenbild** ein, das **Würde und Wert des Lebens** festhält – völlig unabhängig von Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit. Das gilt auch in ethischen Fragen. Unsere Gemeinden müssen inklusive Orte sein, an dem alle Men-

> In einer Kultur des Lebens aber darf das Geschäft mit dem Tod keine Konjunktur bekommen.

schen Raum haben, geschützt, gewollt und willkommen sind. Das gilt für Menschen im Embryostadium und für Menschen mit Pflegegrad 5. Wir brauchen eine Willkommenskultur für Alleinerziehende, mehr Familienzentren, mehr Pflegefamilien, mehr gemeindenahe Diakonie.
Eine Schlüsseleinsicht hier nur als Randnotiz: Keine Gemeinde ist missionarischer als eine diakonisch tätige Gemeinde. Wir müssen neu zu einer dienenden Kirche werden, die nicht um Selbsterhalt kämpft, sondern sich für die Menschen ihrer Orte hingibt. Solche Gemeinden blühen auf.

4. Wir behalten **drohende Abgründe** im Blick und fragen weiter nach: Was können wir tun, dass assistierter Suizid nicht zum Normalfall in unserem Land wird? Wie verhindern wir, dass das hohe Gut der Selbstbestimmung faktisch zur Fremdbestimmung wird, weil der gesellschaftliche Druck steigt, weil Pflegekosten explodieren, weil Personal fehlt, weil man niemand zur Last fallen will, weil »noch zu leben« zum Privileg zu werden droht?

5. Wir **bleiben kritisch** gegenüber allen Menschenbildern, die den Wert des Menschen an seine Leistungsfähigkeit, Schönheit, Gesundheit, Intelligenz und Handlungsvermögen binden. Denn es drohen nicht nur Geschäftsmodelle zum assistierten Suizid, sondern auch ein Marketing für diese Geschäfte. In einer Kultur des Lebens aber darf das Geschäft mit dem Tod keine Konjunktur bekommen.

Präses Steffen Kern

Neue Hilfsmittel für die Gestaltung von Sitzungen und Gremienarbeit

Gott im Prozess erleben.
Toolbox Gremienspiritualität

Wo ist eigentlich die geistliche Dimension in der Gremienarbeit? Wie können Sitzungen im kirchlichen und diakonischen Bereich so gestaltet werden, dass Gremien offen sind für Gottes Reden und Wirken? Ist Gremienspiritualität mehr als die Losung zu Beginn oder das kurze Gebet am Ende?
Die Autoren bei midi sind sicher: Ja, da gibt es noch mehr! Mithilfe von 30 A5-Karten bietet die neue Toolbox von midi eine ausgezeichnete Hilfe für Kirchengemeinderäte, Dienstbesprechungen und andere Leitungsrunden, um Sitzungen geistlich zu gestalten und dabei verschiedene Methoden kennenzulernen.
Grafisch ansprechend, mit spielerischen Elementen und einfachen Erklärungen liefert die Box zu neun verschiedenen Kategorien (u. a. »Tagesordnung spirituell durchdringen« und »spirituelle Entscheidungsprozesse ermöglichen«) einfache Tools, die man gerne mal ausprobiert und ggf. für die eigene Gruppe adaptiert. Diese Box erhöht die Chance, dass Sitzungen nicht nur als anstrengend, sondern auch als geistlich wertvoll wahrgenommen werden können!

MIDI (HG.)
Gott im Prozess erleben. Toolbox Gremienspiritualität

Kostenloser Download in Druckqualität ▼

Box bestellen im Online-Shop der Diakonie Deutschland Kosten: 15 Euro ▼

Sitzung out of the box

Eine neue Kultur will Tobi Liebmann mit seiner Sitzungsbox etablieren. Auf Spielkarten und im A5-Format sind unterschiedliche Methoden zur Planung, Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen in ansprechendem Design präsentiert. Typische Rollenverteilungen wie Sitzungsleitung oder Protokoll können durch entsprechende Karten sichtbar gemacht werden.
Für den Sitzungsverlauf bekommt jeder Teilnehmer 5 Kommunikationskarten, die ohne große Worte auf einen eigenen Redebeitrag verweisen, Zustimmung oder Ablehnung signalisieren oder auch den Wunsch nach einer Pause formulieren. Zehn dazu passende, kleine Holzaufsteller sind ebenfalls in der Box enthalten.
Großes Plus: Auch die inzwischen häufiger vorkommenden hybriden oder komplett online durchgeführten Sitzungen werden in einem eigenen Modul bedacht.
Ein Kritikpunkt: Der Preis der Box mag für den Coaching-/Ratgeberbereich üblich sein. Für den Gemeindekontext – noch dazu in der vermutlichen Zielgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener – ist der Preis mit 50 Euro jedoch deutlich überhöht.
Fazit: Ein kreatives Tool, das für Einsteiger in die Sitzungsarbeit viele Grundlagen und für alte Hasen interaktive Methoden beinhaltet! *Andreas Schmierer*

TOBI LIEBMANN
Sitzung out of the Box
buch + music, 50 Euro

GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN Mut zum Leiten 3.0

Ein Impuls- und Vernetzungstag mit Workshops und Talk-Runden

am 21. Oktober 2023 von 10–15 Uhr im CVJM-Haus Stuttgart

Mit dabei u.a.
Doro Kuhs, Elisabeth Berner, Corinna Schubert, Julia Bazlen, Anne Bayer, Christiane Rösel, Elke Maihöfer, Christine Kern, Annette Reif, Désirée Schad, Marianne Wirths, Gabi Haefele, Amrei Steinfort.

Infos und Anmeldung:
www.mut-zum-leiten.de

Wie geht's jetzt weiter?

Perspektive behalten, weil manches sich ändert

Tagung für Kirchengemeinderäte
26.–27. Januar 2024
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Beginn: Freitag, 18 Uhr; Ende: Samstag, 18 Uhr

Impulsreferat »Wie geht´s jetzt weiter? – Perspektive behalten, weil manches sich ändert«
Pfr. Dr. Patrick Todjeras, Direktor des Instituts zur Erforschung von Mission und Kirche (IMK)

Interview und Geistlicher Impuls
Tobias Merckle, Stiftungsratsvorsitzender Hoffnungsträger Stiftung, Geschäftsführender Vorstand Seehaus e.V. und Matthias Hanßmann, Vorsitzender der Apis

Talk mit **Christian Schuler,** Oberkirchenrat, Dezernat 8 Gemeinde, Umwelt- und Immobilienwirtschaft

13 Workshops **»Wie geht´s jetzt weiter?«**

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.lebendige-gemeinde.de/kgr-tagung/

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Das digitale Gesprächsformat zu relevanten theologischen Themen

ChristusBewegung GESPRÄCHSZEIT

20. September 2023
19.30 Uhr
Gelebter Glaube als Herausforderung

Impulsgebende: **Prisca Steeb und Dr. Friedemann Kuttler**
Moderation: **Joachim Stängle**

Wie können wir überregional Gemeinschaft und Austausch pflegen? Wie können wir uns gegenseitig Impulse geben für unser Leben und unseren Glauben? Wie können wir voneinander lernen sowie Anregungen und Ideen aus der Gemeindearbeit in den Bezirken für viele zugänglich machen?

Eine Antwort auf diese Fragen ist unser neues Online-Gesprächsformat unter dem Titel **»ChristusBewegung – GesprächsZeit«.**

Eine digitale Veranstaltung zu relevanten theologischen Themen, an der neben kurzen Impulsen das Gespräch und der Austausch, das gemeinsame Reden und Hören im Mittelpunkt stehen. Wir haben digital genügend Platz, sodass sich viele beteiligen können.

Merken Sie sich schon jetzt den ersten Termin vor am 20. September 2023 um 19.30 Uhr. Weitere Termine folgen – jedes Mal mit interessanten Gesprächsgästen unter der Moderation von Joachim Stängle. **Sind Sie dabei?**

Dann am besten gleich online anmelden unter
www.lebendige-gemeinde.de/digital/

BEZIRK BACKNANG/WAIBLINGEN

Mehr Hoffnung wagen
Gesprächsabend mit Prälat Ralf Albrecht
Evang. Gemeindehaus Endersbach, Schulstraße 10, 71384 Weinstadt
Mi, 4. Oktober, 20 Uhr

BEZIRK STUTTGART

Begegnung mit Muslimen – christliches Zeugnis zwischen Dialog und Mission
Dr. Friedmann Eißler
Gemeindehaus der Ludwig-Hofacker-Gemeinde
Dobelstraße 14, 70184 Stuttgart
Di, 19. September, 19 Uhr

BEZIRK BESIGHEIM/BRACKENHEIM

Was habe ich mit der Bibel erlebt.
Landesbischof i. R. Dr. Gerhard Maier
Stephanuskirche Hauptstraße 48, 74399 Walheim
So, 24. September, 18 Uhr

BEZIRK KÜNZELSAU/SCHWÄBISCH HALL/GAILDORF

Was war das Geheimnis der ersten Christen? Über die (Un)Attraktivität der frühchristlichen Gemeinden
Prof. Dr. Volker Gäckle
Gemeindehaus Sulzdorf
Dammst. 9, 74523 Schwäbisch Hall
Di 10. Oktober 19.30 Uhr

BEZIRK CRAILSHEIM/BLAUFELDEN/WEIKERSHEIM

Vortag: Hoffnung, die nicht stirbt!
mit den Landessynodalen Dekan Siegfried Jahn und Dr. Markus Ehrmann

Satteldorf, Evang. Gemeindehaus, Untere Gasse 2
Di, 17. Oktober, 19.30 Uhr

Blaufelden, Evang. Gemeindehaus, Hauptstr. 9
Do, 26. Oktober, 19.30 Uhr,

BEZIRK SCHORNDORF/SCHWÄBISCH GMÜND

Music meets Bible

Mo, 16.10.2023: **Gnade**
Konzert mit Sefora Nelson
Versöhnungskirche Schorndorf

Mo, 23.10: **Liebe**
(Jugo-) Konzert mit Bolle & Band
Michaelskirche Winterbach

Mo, 6.11.: **Friede**
Gesprächskonzert mit Pavlos Hatzopoulos
Forum Schönblick

Mo, 13.11.: **Hoffnung**
Paul-Gerhardt-Lieder mit Pfarrer Rainer Köpf
Ev. Gemeindehaus Remshalden

Jeweils 19.30 Uhr

Lebendige Gemeinde
ChristusBewegung e.V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist ein Netzwerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Hat sich Ihre Anschrift geändert?
Gerne nehmen wir Ihre Änderung telefonisch entgegen:
0711-83 88 093 oder per Mail:
gabi.bader@lebendige-gemeinde.de.
Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Dieses Magazin können Sie auch online lesen unter: www.lebendige-gemeinde.de/publikationen

Die vielfältige Arbeit der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde auf Landesebene und vor Ort wird größtenteils durch Spenden und Vermächtnisse ermöglicht. Wir sind dankbar über die große und treue Unterstützung, die wir über die Jahrzehnte hindurch erfahren haben.

Wenn Sie unsere Arbeit ebenfalls finanziell unterstützen wollen, freuen wir uns über Spenden an folgende Bankverbindung:

Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e.V.
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC: SOLADEST600 BW Bank

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und stellen bei Zuwendungen automatisch eine Spendenbescheinigung aus.
Unser Herr segne Sie und Ihre Gabe. Herzlichen Dank!

coworkers
Projekte. Fachkräfte. Freiwillige.

Let's co.

Von Gott bewegt arbeiten wir mit Christen weltweit zusammen,
damit Menschen Glaube, Hoffnung und Liebe erleben.
Machen Sie mit? Ihre Spende unterstützt und ermutigt.

www.coworkers.de